

# Allgemeine botanische Zeitung.

Nro. 27. Regensburg, am 21. Juli 1832.

## I. Original - Abhandlungen.

*Ueber die Vegetation in der Umgegend von Palamcotta und auf den blauen Bergen (Nilagiri) Ostindiens; von Hrn. Prof. Zenker in Jena.*

U nter meinen Verwandten befindet sich ein Missionär, Deocar Schmid aus dem Weimariſchen, welcher ſich ſchon ſeit 13 Jahren auf der ſüdlichen Spitze Hindostans im Dienſte der Engliſchen Miſſions-Anſtalt aufhält. Früherhin, als er noch in ſeinem Vaterlande weilte, ein lei- denſchaftlicher Verehrer der Botanik, verhinderten ihn in Ostindien wichtige und ſchwere Berufs- geſchäfte, unſrer Wiſſenſchaft auch fernerhin zu huldigen. Daber verfloß eine lange Reihe von Jahren, ohne daß von ihm in der ſo intereſſan- ten oſtindiſchen Flora ſorgfältigere Unterſuchun- gen angeſtellt werden konnten. Allein im Nov. (21) vorigen Jahres (1831) kamen mir von ihm erfreuliche Briefe zu (datirt Nilagiri den 9. Mai 1831), worin er meldete, daß ſeine alte Liebe zur Botanik wieder erwacht, auch Muße vorhan- den ſey, um Materialien zu einer Flora der Nila- giri zu ſammeln, indem er ſich auf dieſen Ber- gen mit den Seinigen der Geſundheit halber be-

Flora 27.

D d

finde und daselbst mehrere Monate, ja vielleicht ein ganzes Jahr, zu verweilen gedenke. Anstren- gende Amtsgeschäfte und das heisse Clima des Ortes, wo er seither wohnte, (Palamcotta — eine kleine Englische Festung im Districte Tinnevelly) hat seine und seiner Familie Gesundheit unter- graben, so dafs nach dem Ermessen eines ein- sichts-vollen Arztes blofs in einer Reise nach den blauen Bergen das gewünschte Heil zu hoffen sey. Nur mit Mühe konnte er sich dazu entschliessen und am Ende des Jahrs 1829 ergriff er mit den Seinigen den Wanderstab, um jene mehrere Tag- reisen entfernten Gebirgsgegenden auf längere Zeit zum Aufenthalte zu wählen. Die Berichte von dieser Reise, welche von Palamcotta über Cochin zu Wasser nach dem Orte der Bestimmung ging, liegen vor mir und gewähren ein eben so erfreu- liches, als rührendes Bild von dem unermüdlichen Eifer so mancher Englischer Missionäre, welche unser Briefsteller während seiner Reise näher kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Es soll keineswegs geläugnet werden, dafs manche Phan- tasten sich überhaupt unter den Missionen des Auslands befinden, allein dafs die meisten, welche hier genannt und charakterisirt werden, den An- forderungen der Wirklichkeit zu entsprechen such- ten, das Beste für jene Menschen klar erkannt haben und nach höheren Zwecken streben, als man ihnen nicht selten unterzuschieben pflegt: dies geht unwiderleglich aus diesen Papieren

hervor. Geräuschlos streuen sie die Saaten einer bessern Zukunft für jene Länder aus und darum werden sie nicht selten verkannt.

Was nun die *blauen Berge* (Nilagiri, Nielgheries, auch wohl Nelligery bei DeCandolle prodr. II, 632 unrichtig geschrieben) anlangt, so stellen sie Einen Bergrücken ohne eigentliches Tafelland dar und sind überall mit Hügeln und Thälern bedeckt. Die Ortschaften, welche unser Freund in diesen Gebirgen zeither besuchte, sind ungefähr folgende:

1) *Dimhuty*, 6330 Fufs über der Meeresfläche, stellt einen ziemlich niedrigen Hügel mit einem grossen und einigen kleineren dazugehörigen Häusern dar, woselbst sich auch ein mit europäischen Gemüsen bepflanzter Küchengarten befindet.

2) *Kotagherry* (Kotagiri) macht eigentlich mit Dimhuty Eine Niederlassung aus. Auf den Gipfeln von 5 — 6 Hügeln sind 10 europäische Häuser gebaut, mit einem Dorfe der Eingebornen, Koter genannt (welche als höchst unreinlich, ungebildet und einfältig geschildert werden).

3) *Utakamund* oder *Ootakamund* (d. h. das Dorf Ottei) worin ehemals Totaver, die Ureinwohner dieser Hügel, wohnten, ist ungefähr 15 engl. Meilen von Kotagherry entfernt und bildet die Hauptniederlassung der Europäer (meist Engländer) in jenen Gegenden. Wenigstens 150 vornehme englische Herren und Damen, dann eben

so viel niedren Ranges, wie Soldaten, Indobritten etc. haben sich hier angesiedelt. Es liegt 7400 Fufs über dem Meere.

4) *Kittythal*, eine Stunde von Utakamund entfernt, ist eine von der Regierung angelegte Colonie von ungefähr 20 Indobrittischen Handarbeitern.

5) *Kunur* oder *Pioneer's Camp* (15 engl. Meilen von Ootakamund und eben so weit von Kothagerry entfernt, liegt auf dem Wege zwischen Coimbatore und Utakamund) ist der Name eines kleinen Dorfes, woselbst sich einige Engländer häuslich niedergelassen haben.

Zwar wird die Physiognomie dieser Gegenden in jenen Briefen nicht näher angegeben, allein häufig die Ueberraschung ausgedrückt, welche durch die Neuheit und Seltsamkeit der Vegetation erregt wurde. Ehe jedoch die Namen der einzelnen Gewächse angegeben werden, möge es vergönnt seyn, mit wenig Worten auf die Wichtigkeit dieser Höhen in Rücksicht des wohlthätigen Einflusses auf körperliche Gesundheit der Menschen aufmerksam gemacht zu haben. Die blauen Berge sind nämlich eine unschätzbare Wohlthat Ostindiens und können am füglichsten mit unseren Bädern verglichen werden. Denn wie in Europa sich Leidende aller Art zu Gesundheitsbrunnen und Bädern überhaupt begeben, um das dem geheimnissvollen Schoofse der Erde entsprudelnde Wasser zur Wiederherstellung der

verlorenen Gesundheit zu benutzen, wandern die in den ostindischen ungesunden Ebenen erkrankten Leute nach jenem Gebirge, zwar nicht um aus der Tiefe Gesundheit und Heil zu schöpfen: aber aus der Höhe, aus dem Aether. Die reinere frische Bergluft dient nämlich zu einem Luftbade, was noch jene gerühmten Eigenschaften der Wasserbäder zu übertreffen scheint. Viele Engländer lassen ihre Weiber und Kinder fast beständig in jenen Gebirgsgegenden, während sie selber in den Niederungen oder im ostindischen Flachlande überhaupt ihren Amtspflichten zu obliegen verbunden sind. Die heilsamen Wirkungen dieser neubelebten Atmosphäre sollte auch unser Freund an sich und den Seinigen erfahren. Er hatte hinsichtlich seiner Gesundheit das Schicksal mit andern Europäern getheilt; denn es pflegen auch unsere blühendsten Landsleute in den ostindischen Ebenen eine gelbe Gesichtsfarbe zu erhalten — ein nur zu deutliches Symptom der Affection der Unterleibseingeweide, welches namentlich auch auf die Geistesthätigkeit einen höchst nachtheiligen Einfluss ausübt. Seine Frau litt vorzüglich an Nervenschwäche, ja selbst die kleinsten Kinder, obwohl man denken sollte, daß sich ihre schmiegsame Natur vor allen andern früher an ein solches Klima gewöhnen könnte, empfanden alle die üblen Einwirkungen, denen in höherem Grade nicht allein die Europäer, sondern auch die Eingebornen zu unterliegen pflegen. Welche erfreuliche

Umwandlung war aber schon nach einigen Wochen ihres Aufenthalts auf den blauen Gebirgen eingetreten? Aus den matten, kraftlosen, bleichen, abgefallenen Europäern waren es wie mit einem Zauberschlage muntere, kräftige, starke, blühende und wohlbeleibte Leute geworden. Welchen Einfluss jene Gegenden selbst auf einzelne Ostindier üben, davon lieferte unter andern ein Tamulischer Seminarist ein recht auffälliges Beispiel. Dieser nämlich, der mit ihnen gereist war, wurde hier so stark und wohlgebildet, daß ihn einer seiner späterhin nachgekommenen Schulkameraden gar nicht mehr erkannte. Ohne weitere Erörterungen der übrigen climatischen und anderweitigen Verhältnisse machen zu wollen, mag vorzüglich eine kurze Aufzählung einiger dasigen von unserm Freund zeither beobachteten Pflanzen dazu dienen, um von ihnen einen Schluß auf das Klima machen zu können. Doch lassen wir ihn am liebsten selber reden:

„Während meines dreizehnjährigen Aufenthaltes auf dem flachen Lande habe ich kaum Eine deutsche Pflanze wild gesehen, ausser etwa *Solanum nigrum* und *Datura Stramonium*, aber hier auf den blauen Bergen gewährte es sonderbare Empfindung, neben Pflanzen, die ich sonst nur in botanischen Gärten gesehen hatte (als *Siegesbeckia orientalis*, *Commelina communis*, *C. virginica*, *Tradescantia*, *Rhododendron* —) alte deutsche Bekannte in brüderlicher Eintracht stehen zu se-

hen, als *Thlaspi Bursa pastoris*, *Cerastium viscosum*, *Bupleurum falcatum*, *Berberis vulgaris*, *Anagallis coerulea*, niemals *A. phoenicea*, *Prunella grandiflora*, niemals *P. vulgaris* etc. Und dann finde ich neben diesen wieder sehr viele, welche ich gar nicht nach Linné classificiren kann, z. B. eine überall auf Hügeln wachsende Blume, die mich durch ihre Gestalt, Kleinheit und Farbe, lebhaft an *Ornithogalum minimum* erinnert, aber häufig vor den Blättern aus der spindelförmigen Wurzel wie *Colchicum auctumnale* hervorkommt, den Fruchtknoten auf der Wurzel sitzen hat und deren Filamenta und Stylus mit der Blumenkronröhre zusammengewachsen sind. Sie gehört übrigens ganz zu den lilienartigen Gewächsen. Eine andere, sehr gemeine Pflanze ist hier zu finden, die in jeder Hinsicht eine *Campanulacee* ist, deren Kapsel jedoch nicht an der Seite aufspringt, sondern an der Spitze; so daß die drei Scheidewände deutlich zu sehen sind; ferner ein *Lisianthus*, welcher vollkommen mit der *Spigelia marylandica* übereinkommt, mit Ausnahme der Endähre. — Ein *Acer foliis lanceolatis integerrimis undulatis*. — Ein Strauch, der gesunde Beeren vom Geschmacke der Stachelbeeren (*Ribes Grosularia*) trägt, aber dem ganzen Habitus zu Folge ein *Mespilus* ist. Lechenault (in Haugh's Werke über die Neilgherries) hat ihn *Myrtus tomentosa* genannt, allein die Beeren besitzen 14 — 21 Körner. Ich möchte ihn *Mespilus mono-*

*gyna* nennen. — Dann eine niedliche Sumpfpflanze (bei Linné zur *Monoecia Monogynia* oder *Tetragynia* gehörig, was das Mikroskop entscheiden muß) mit vierblättrigem Kelch und ohne Krone. Die weiblichen Blüten sitzen in Quirlen bei einander, allein jeder Quirl trägt 2 einander entgegengesetzte langgestielte männliche Blüten. — Eine *Lonicera*, welche ich nach Linné's Beschreibung für *L. Xylosteum* halten würde, wenn mir diese deutsche Pflanze nicht zu lebhaft im Gedächtnis stünde. — Ein anderer Strauch, ohne Zweifel gleichfalls zur Gattung *Lonicera* gehörig, besitzt paarige in eine Frucht zusammengewachsene Ovarien. Die Blumenkrone hat ein höckerartiges Nektargefäß, ist übrigens walzenrund und völlig gleichförmig. — Eine sehr gewöhnliche, den europäischen Enzianen ähnliche, zwergartige liebliche blaue Blume scheint zwar der Gattung *Gentiana* nahe zu stehen, mag aber wohl eine eigene Gattung begründen. — Eine kleine Sumpfpflanze, deren ganzer Habitus der einer *Gratiola* ist etc. etc. “

Der Verfasser dieses Aufsatzes verspart mit Fleiß die Deutung dieser so eben angeführten Pflanzen, theils, weil es ein immer unsichres, gewagtes Unternehmen bleiben wird, nach solchen kurzen und nicht selten unbestimmten Angaben ein sichres und wahres Urtheil zu fällen, theils aber auch, weil er hofft, daß er vielleicht die Original-exemplare selbst noch bekomme, wo dann die Zwei-

fel leicht gelöst und das Unsichere und Schwankende zur Gewifsheit erhoben werden kann. Auch hat er seinen Verwandten noch auf wichtige Gegenstände aufmerksam gemacht, so dafs er denkt hierdurch einige Lichtstrahlen zu sammeln, welche reflectirt vielleicht einiges naturhistorisches Licht auf jene unbekanntnen Striche Ostindiens werfen. Lechenault hat zwar 200 neue Pflanzen auf jenen Gebirgen aufgefunden, allein wenn man bedenkt, dafs er nur einige Gegenden derselben besuchte und überhaupt nicht so lange daselbst verweilte, um vollständige Materialien zu einer Flora derselben sammeln zu können, so erhält es grofse Wahrscheinlichkeit, dafs unserem Freunde noch manche Entdeckung vorbehalten sey.— Aus dem bisherigen aber scheint unwiderleglich hervorzugehen, dafs weil daselbst europäische Pflanzenformen auftreten, auch ein im Ganzen mehr europäisches (gemäßigtes) Clima walte, was überdem noch durch die Ortshöhe über dem Meere und jene Beweise europäischer Gesundheit und Wohlbefindens bestätigt wird.

Was über die Vegetation der *Ghautischen Gebirge* und der Umgegend von Palamcotta berichtet wurde, besteht kürzlich in folgendem:

„Die *Ghautischen Gebirge*, vorzüglich *Cuttalam*, biöten eine reiche botanische Ausbeute dar. Ich war nie dort, allein mein Mitarbeiter brachte mir eine Menge Pflanzen, deren Schönheit und zum Theil sonderbare Gestalt mich in Erstaunen

setzte. Welch' ein Farbenschimmer und überhaupt erhöhtes Colorit selbst bei solchen, die man auch in Europa cultivirt, wie z. B. *Gloriosa superba*, *Caesalpinia pulcherrima*, *Ixora coccinea*, *Triumfetta Bartramia*, *Phlomis nepetifolia* etc.“

„In den Zäunen und Feldern oder an Bächen am Palamcotta steht *Dolichos pruriens*, die niedliche *Aeschynomene diffusa*, *Oxalis sensitiva*, *Cleome viscosa*, *Büchnera asiatica*, *Convolvulus tridentatus*, *Ferbesina dichotoma*, *V. biflora* (h. in Cuttalam), *Eclipta prostrata*, *Justicia procumbens*, *repens* und *Madurensis* (welche 3 Pflanzen ich für Eine Species halte, da ich sie auch hier häufig in so verschiedenen Nuancen antreffe, nach ihrem Standorte auf nackten Gipfeln, in Büschen oder an Bächen im Thale, so daß ich annehmen muß, es seyen diese Pflanzen fähiger als manche andern an verschiedenen Standorten zu wachsen, ja in dieser Gegend überall, weshalb sie auch eine größere Formenverschiedenheit darbieten). Ferner *Pistia stratiotes*, *Menyanthes indica*, *Bergia verticillata*, *Jussieua repens*, *Ludwigia Jussieuoides* (Lamark), *Bauhinia variegata*, *Ziziphus Jujuba*, *Euphorbia decumbens*, *E. thymifolia* und *E. microphylla* (Rottleri), *Trianthema monogynum*, *T. crystallinum*, *Illecebrum sessile*, *J. lanatum*, *J. brachiatum*, *J. Javanicum* (letzteres in Cuttalam), *Cyperus aristatus*, *C. squarrosus*, *Kyllingia tricephala*, der niedliche *Scirpus tristachyos* etc.“

So weit diese wenigen Proben des ostindischen

Pflanzenreichthums am Palamcotta, welche vielleicht in phytogeographischer Hinsicht manchem unsrer Leser einiges Interesse zu erregen im Stande seyn möchten. Auch vernehmen wissenschaftliche Botaniker sicherlich nicht ohne Theilnahme, daß der alte ehrwürdige Dr. Rottler, Nestor der ostindischen Botaniker, zwar noch lebt, aber so schwach ist, daß er unsrer Wissenschaft nur noch wenige Dienste zu leisten im Stande seyn dürfte.

## II. Correspondenz.

(Einige Bemerkungen aus und zu Gaudin's *Flora helvetica*.)

Im ersten Theile Seite 147 der trefflichen *Flora helvetica* hat Gaudin folgende Stelle niedergeschrieben: „Jus antiquitatis sancte quidem colendum est, sed ut ipse fatetur Cl. Belvisius, nomina omnino inepta vel barbara, cum praesertim a paucissimis auctoribus, vel tantum ab auctore, qui ea proposuit, adhibita ideoque fere omnibus ignota sint, merito rejiciuntur. Idcirco nomen *Mibora* e mortuis vix suscitari debuisset. *Chamagrostis* etiam, nomen ob compositionem vitiosam (vid. Linn. Philos. bot. §. 224. et 225.) aegre tolerandum est. Cl. Hoppe anno 1799 plantam nostram nomine viri de re herbaria optime meriti, STURMII salutavit et anno tantum 1803 celeb. Smithius in Engl. bot. 16. Knap-piam appellavit.“

Diesen Ausspruch unterschreibe ich jetzt mit

Pflanzenreichthums am Palamcotta, welche vielleicht in phytogeographischer Hinsicht manchem unsrer Leser einiges Interesse zu erregen im Stande seyn möchten. Auch vernehmen wissenschaftliche Botaniker sicherlich nicht ohne Theilnahme, daß der alte ehrwürdige Dr. Rottler, Nestor der ostindischen Botaniker, zwar noch lebt, aber so schwach ist, daß er unsrer Wissenschaft nur noch wenige Dienste zu leisten im Stande seyn dürfte.

## II. Correspondenz.

(Einige Bemerkungen aus und zu Gaudin's *Flora helvetica*.)

Im ersten Theile Seite 147 der trefflichen *Flora helvetica* hat Gaudin folgende Stelle niedergeschrieben: „Jus antiquitatis sancte quidem colendum est, sed ut ipse fatetur Cl. Belvisius, nomina omnino inepta vel barbara, cum praesertim a paucissimis auctoribus, vel tantum ab auctore, qui ea proposuit, adhibita ideoque fere omnibus ignota sint, merito rejiciuntur. Idcirco nomen *Mibora* e mortuis vix suscitari debuisset. *Chamagrostis* etiam, nomen ob compositionem vitiosam (vid. Linn. Philos. bot. §. 224. et 225.) aegre tolerandum est. Cl. Hoppe anno 1799 plantam nostram nomine viri de re herbaria optime meriti, STURMII salutavit et anno tantum 1803 celeb. Smithius in Engl. bot. 16. Knap-piam appellavit.“

Diesen Ausspruch unterschreibe ich jetzt mit

voller Zustimmung. In der Deutschlands Flora von M. und K. wurde wegen des großen Unfuges der willkürlichen Namensveränderungen von Seiten anderer, das Prioritätsrecht nach Möglichkeit gehandhabt, aber einigemal auch wirklich zu streng. So würde ich jetzt darauf dringen, daß der Name *Mibora* wegbliebe, so wie ich auch z. B. nicht zugeben würde, daß der Name *Ornithogalum luteum* dem von *O. Persoonii*, und der Name *Ornithogalum minimum* dem von *O. Sternbergii* vorgesetzt würde; man braucht, um sich wegen des (wiederhergestellten) *O. luteum* und *minimum* anderen verständlich zu machen, einer Umschreibung oder eines beigetzten Citates. Diese Weitläufigkeit läßt sich vermeiden, wenn man die Namen *Ornithogalum Persoonii* Hoppe und *Sternbergii* H. gebraucht. Dabei muß man aber auch die Namen *O. stenopetalum* und *arvense* beibehalten, um nicht auf der andern Seite eben so unverständlich zu werden. Es ist hinreichend, daß die vereinten Bemühungen der Botaniker dem alten Unfuge ein Ende gemacht haben, einzelne Fälle lassen sich nach triftigen Gründen als Ausnahmen behandeln. Deswegen werde ich auch nach Gaudin's Vorgange in den Nachträgen zur Deutschl. Flora die Gattung *STURMIA* in der *Sturmia minima* wieder in ihre frühern Rechte einsetzen.

Dagegen kann ich meinem geschätzten Freunde Gaudin nicht beistimmen, wenn er den Namen

*Phleum phalaroides* Koeler dem von Wibel gegebenen *Phleum Boehmeri* vorzieht. Wibel's *Primitiae Florae Werthheimensis* erschienen 1799 und Koeler gab seine *Descriptio graminum* erst 1802 heraus, in welcher er bei dem genannten *Phleum* sogar Wibel citirt.

Seite 277 im ersten Theile der Fl. helv. sagt Gaudin bei *Festuca ovina*: „Var.  $\alpha$  et  $\beta$  omnibus partibus tam exacte conveniunt ut neutiquam separari queant, et valde miror, *Festucam ovinam* et *tenuifoliam* Cl. Schrader, Wahlenberg et DeCandolle post observationes Smithii et Ehrharti, qui genuinam *F. ovinam* Linnei optime noscere debebant, ut species distinctas, etiam in recentissimis operibus proposuisse. Dieß hat seinen Grund in folgendem: Diejenigen Schriftsteller, welche jetzt noch *Festuca tenuifolia* von *F. ovina* getrennt wissen wollen, verstehen unter *F. ovina* eine Modification der *F. duriuscula* Pollich, während die *F. ovina* von Gaudin und von M. et K. die *F. tenuifolia* selbst ist, die auch hier bei Erlangen häufig mit einem kurzen Grannchen vorkommt.

Erlangen.

Koch.

### III. Biographische Notiz.

Die Königl. bayerische botanische Gesellschaft, so wie die Schweiz erlitten einen schmerzlichen Verlust durch das Hinscheiden des Hrn. C. Trachsel, Arzt in Ruggisberg bei Bern, den 29. März d. J. an den Folgen eines Schlag-

*Phleum phalaroides* Koeler dem von Wibel gegebenen *Phleum Boehmeri* vorzieht. Wibel's Primitiae Florae Werthheimensis erschienen 1799 und Koeler gab seine Descriptio graminum erst 1802 heraus, in welcher er bei dem genannten *Phleum* sogar Wibel citirt.

Seite 277 im ersten Theile der Fl. helv. sagt Gaudin bei *Festuca ovina*: „Var.  $\alpha$  et  $\beta$  omnibus partibus tam exacte conveniunt ut neutiquam separari queant, et valde miror, *Festucam ovinam* et *tenuifoliam* Cl. Schrader, Wahlenberg et DeCandolle post observationes Smithii et Ehrharti, qui genuinam *F. ovinam* Linnei optime noscere debebant, ut species distinctas, etiam in recentissimis operibus proposuisse. Dieß hat seinen Grund in folgendem: Diejenigen Schriftsteller, welche jetzt noch *Festuca tenuifolia* von *F. ovina* getrennt wissen wollen, verstehen unter *F. ovina* eine Modification der *F. duriuscula* Pollich, während die *F. ovina* von Gaudin und von M. et K. die *F. tenuifolia* selbst ist, die auch hier bei Erlangen häufig mit einem kurzen Grannchen vorkommt.

Erlangen.

Koch.

### III. Biographische Notiz.

Die Königl. bayerische botanische Gesellschaft, so wie die Schweiz erlitten einen schmerzlichen Verlust durch das Hinscheiden des Hrn. C. Trachsel, Arzt in Ruggisberg bei Bern, den 29. März d. J. an den Folgen eines Schlag-

flusses viel zu früh der Wissenschaft und seinen Freunden entrissen wurde. Er war geboren den 3. October 1788. Nach zurückgelegten 8 Jahren hatte er eine heftige Krankheit zu bestehen, deren Folgen seinem Körper ein beständiges Siechthum zuführten, so daß er bis zu seinem Tode an halbseitigen Kopfschmerzen und Magenbeschwerden zu leiden hatte. Wenn nun auch der physische Zustand seines Körpers leidend blieb so stiegen dagegen auffallend seine geistigen Kräfte; denn gerade in den letzten Jahren seines Lebens, wo obige Uebel im Zunehmen waren, zeigte sich sein Geist am thätigsten.

Später als gewöhnlich, und erst im 26. Jahre seines Alters, widmete er sich mit Eifer den medicinischen Studien, die er auf der Akademie in Bern 4 Jahre darauf nach wohlbestandenem Examen beendigte. In Bern war es, wo ihm Liebe für Botanik durch den seligen Prof. Meissner, und den Vorsteher der schweizerischen Gesellschaft für Naturkunde Albrecht von Haller eingeflößt wurde, deren Rath und Bildung er stets mit großer Liebe und Dankbarkeit erwähnte. Obwohl er nun zu Hause mit Geschick und Eifer den Beruf des praktischen Arztes ausübte, so blieb er doch vorzugsweise seinem Lieblingsfache, der lieblichen Wissenschaft, hold, welcher Wissenschaft er im ganzen Umfange alle seine Mußestunden bis an sein Ende mit rühmlichem Fleiße und Erfolg weihte.

Während des Sommers machte er zahlreiche Ausflüge in seine Umgegend und auf einen Theil der Stockhorngebirgskette. Die Früchte seiner gehaltvollen Beobachtungen legte er im Jahre 1824 gedruckt in den „Bemerkungen zu seinem Verzeichnisse der von ihm auf einem Theile der Stockhornkette und ihrer Nachbarschaft gefundenen Alpenpflanzen“ und später vermehrt in der botanischen Zeitung nieder. Auch besuchte er die Gemmi und Gegend von Leuk in Wallis, die Alpen des Berner Oberlandes und des Kienthals. Dafs er rastlos sammelte, beweisen seine zahlreichen Tauschfreunde und Correspondenten, die Hrn. Hoppe, Weyhe, Dolliner, Jan, Meyer und die Professoren Bischoff, Nees v. Esenbeck, Hochstetter, Zuccarini etc.; dafs er die erhaltenen Pflanzen critisch untersuchte und mit Scharfsinn verglich, dafür zeugen seine trefflichen Bemerkungen zu Steudel's und Hochstetter's *Enumeratio plantarum* und viele andere botanische Bemerkungen, die er der Flora einsandte. In den letzten Jahren seines Lebens sammelte er mit grossem Eifer die Lichenen der Alpen und seiner reichen Umgegend, und studirte besonders noch die Blatt- und andere Schmarotzerpilze, wovon er eine Aufzählung nebst Ansichten ebenfalls der botanischen Zeitung zum Druck mittheilte. Fernere Zeugen seines Fleisses und seiner richtigen Beobachtungsgabe findet man auf vielen Seiten der 6 Bände starken *Gaudin's*

schen Flora helvetica. Er hinterläßt noch eine angefangene populäre Flora der Schweiz im Manuscripte, die er mir im vorigen Herbste, bis über *Myosotis* vorgerückt, ankündigte. Aus Zartgefühl gegen unsern gefeierten Nestor der schweizerischen Botaniker Hrn. Prof. Gaudin setzte er diese nicht fort, weil dieser ein Encheiridion flor. helv. nächstens zum Drucke befördern wird. Er war mehrerer in- und ausländischer gelehrten Gesellschaften Mitglied. Aus seiner Ehe, die er 1821 schloß, ging er kinderlos ins bessere Leben, denn ein einziges Kind starb wenige Tage nach der Geburt.

Sein ganzes Wesen war gemüthlich, menschenfreundlich und liebevoll gegen jedermann. Er zeichnete sich aus durch bedächtliches Thun und verständiges Handeln in Allem; er zeigte sich als Christ im edelsten Sinne des Worts, aufgeklärt gläubig, bieder, gerade, und gewissenhaft seine Pflichten erfüllend. Er war ferner wohlthätig, gemeinnützig und im höchsten Grade uneigennützig bei nicht glänzenden Glücksgütern. Alle diese trefflichen Eigenschaften entgingen seinen Obern und Gemeindsgenossen nicht, denn erstere erhoben ihn zum Gerichtstatthalter, und letztere schon früher zu ihrem Vorstande. Unverwelkt wird sein Andenken unter seinen vielen botan. Freunden fortleben, und sanft ruhe die Asche des theuren mir besonders unvergeßlichen Freundes!

Guthnick.

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung](#)

Jahr/Year: 1832

Band/Volume: [15](#)

Autor(en)/Author(s): Zenker Jonathan Carl

Artikel/Article: [Ueber die Vegetation in der Umgend von Palamcotta und auf den blauen Bergen \(Nilagiri\)](#)

Ostindiens 417-432